— An der Ecke der Wilsdrufferstraße und des Altmarkts ist am vorigen Donnerstag durch eine Droschke ein Kind überfahren worden, an welchem Unfall der Droschkenkutscher die Schuld tragen soll, weil er, um einen andern Wagen auszustechen, allzu schnell um die betreffende Straßenecke gefahren ist.

— In der vorgestrigen Nacht ist ein am Königsbrückerplatz wohnhafter Kaufmann durch Diebe bestohlen worden, die sich allem Vermuthen nach am Abend zuvor in das Haus eingeschlichen und nach Verübung des Diebstahls an einem Strange herabgelassen haben, den sie an einem Fensterkreuze der ersten Etage befestigt gehabt hatten. Der betreffende Kaufmann vermißt Sachen im Werthe von über 100 Thalern, darunter einen Biberpelz, einen Fußsack, eine Reisedecke, div. Wäschstücke etc.

— Das vom hiesigen Verlagsbuchhändler Theodor Meinhold herausgegebene, mehr erwähnte Atlaswerk „Die Anatomie des Pferdes", ist durch das Kgl. Hofmarschallamt in Berlin dem Kaiser persönlich überreicht worden. Das genannte Amt zeigt dies schriftlich Hrn. Meinhold an mit dem Hinweis darauf, daß ein allerhöchster Bescheid ressortmäßig durch das geheime Civilcabinet erfolgen würde. Auch Se. kais. H. der deutsche Kronprinz läßt durch Cabinetsschreiben Hrn. Meinhold seinen Dank für Ueberreichung des Werkes ausdrücken.

— Am Freitag schaffte man einen bei einem Mechaniker in der Lehre stehenden Lehrling ins Stadtkrankenhaus. Derselbe hatte einen Selbstmordversuch unternommen gehabt, um sich einer Strafe zu entziehen und zwar hatte er nicht nur Phosphor genossen, sondern sich auch die Pulsadern zu zerschneiden versucht.

— Heute Sonntag wird der Frauenverein von Nachmittags 3 bis Abends 8 Uhr und morgen Montag von Vormittags 11 bis Nachmittags 3 Uhr im Saale des Hotel de Saxe bei freiem Eintritt die ihm zugegangenen Liebesgaben zum Verkauf ausstellen, und bildet der Erlös eine Haupteinnahmequelle zur Förderung seiner bekannten menschenfreundlichen Zwecke, weshalb eine rege Theilnahme zu wünschen ist.

— Es hört doch Alles auf, wenn man des Abends sich zu einem Töpfchen Bier in sein Stammkneipchen unter seine Freunde hinsetzt und einem die Gemüthlichkeit durch Revolverschüsse gestört wird. Dies geschah aber vor Kurzem in Chemnitz, wo plötzlich ein junger Mensch in aufgeregtem Zustande mit einer Drehpistole in eine Restauration stürzte und einen Schuß abfeuerte. Die Gäste mußten froh sein, daß sie mit dem Schreck davonkamen, da die Kugel an dem Kopfe eines derselben vorbei in die Wand schlug. —

— Heute predigt in der Kirche zu Plauen bei Dresden der dritte und letzte Candidat um die dortige Pfarrstelle, Herr Pfarrer Maudry aus Rautenkranz.

Man geht den gewissenlosen Butterverfälschern immer energischer zu Leibe. Der pharmaceutische Kreisverein zu Leipzig hat eine Preisaufgabe gestellt für die Ermittelung einer sicheren und praktischen Prüfungsmethode der Kuhbutter auf Verfälschung durch fremde Fette. Es werden zum Verfälschen der Butter außer übermäßigen Zusätzen von Wasser und Kochsalz am häufigsten fremde, billigere Fette benutzt. Der Nachweis der letzteren ist aber nicht leicht zu führen, besonders wenn es sich darum handelt, daß dies schnell und ohne zu umständliche Operationen geschehe, fehlt es noch heute an einer sicheren Methode. Das genannte Bureau setzt einen Preis von 300 Mark für den Erfinder aus. Als Schlußtermin für die Einsendung der hierauf bezüglichen Arbeiten ist der 30. September 1877 bestimmt und haben die Herren Professor Dr. Heintz in Halle und Professor Dr. Knop in Leipzig die Beurtheilung der eingehenden Arbeiten unternommen, die an Herrn Apotheker Kohlmann in Leipzig-Reudnitz einzusenden sind.

— Bei letzter Monatsausstellung der Gartenbaugesellschaft Feronia in Breitfeld's Restauration am Moritzmonument war die Betheiligung eine recht rege. In schönen Exemplaren und zum Theil in größerer Anzahl waren vertreten: Abutilon, Bouvardia, Calla, Cyclamen, neuere Dracaena, Epyphillum, Nerine, Remontantnelken, Primel, Reseden und Sellerie. Es steht zu erwarten, daß die nächste, am 6. December abzuhaltende Monatsausstellung ebenso reich beschickt wird.

— Heute hält der Dilettanten-Verein „Teutonia" sein drittes Winter-Vergnügen im Schillerschlößchen ab. Zur Aufführung kommen außer gutgewählten Musikpiecen die beiden Lustspiele: „Die Brandschatzung" und „Ein moderner Barbar". Den Schluß bildet wie immer ein solider Ball.

— Teplitz, 29. Nov. Frau Marie Tschwieff aus Wiborg in Finnland erlegte am 25. d. M. bei dem Magistrate für das Projekt zur Errichtung einer russischen Capelle in Teplitz Zweihundert russische Papierrubel und ein mit 5 Proc. verzinsliches russisches Staatsanlehensloos pr. Einhundert Rubel mit der Bestimmung, daß dies Geld so lange verzinslich angelegt werde, bis das Projekt zur Ausführung gelangt und daß die Zinsen und der allenfällige Gewinnst des Looses demselben Zweck zugeführt werden.

— In Dittersbach bei Glashütte ist am 28. Nov. durch die unverdeckt gelassene Transmissions-Verkuppelung einer gehenden Dreschmaschine ein Knecht beim Treiben der Zugthiere hineingefallen und von Ersterer erfaßt worden. Es wurde ihm ein Arm gebrochen und das Achselbein zerdrückt. —

— In Reudnitz bei Leipzig hat sich am 30. November die Ehefrau eines Privatmanns in einem Zustande von Geistesstörung in Abwesenheit ihres Gatten durch Erhängen entleibt.

— Versteigerungen in den Gerichtsämtern: Den 4. d. Hohenstein-Ernstthal: Anton Engel's Hausgrundstück in Oberlungwitz, 5380 M.; Chemnitz: der Chemnitzer Maschinenbaugesellschaft vorm. A. Münnich u. Co. gehör. Grundstücke das., 968,070 M.; Freiberg: der Marie Iber, verehel. Lange geb. Pfefferkorn Rittergut in Dresden, 71,763 M.; Zschopau: Karl Aug. Häbnel's Feld- und Waldgrundstück in Weißbach, 750 M.; Dresden: Woldem. Heinr. [illegible]'s Grundstück a. d. Prießnitzstraße Nr. 2 das., 49,6[illegible] M.; Brand: Anton [illegible]'s Hausgrundstück in Striegen, [illegible] M.; Kamenz: [illegible] Moritz [illegible]'s Grundstück bei Straßgräbchen und in Grenzgraben, 11,668 M. und 165 M. Den 5. d.: Dresden: der Joh. Rosine verehel. Uebert Hausgrundstück in Striesen, 48,000 M. Den 6. d.: Dresden: Ernst Gust. [illegible]mann's Hausgrundstück in Cossebaude, 18,000 M. taxirt.

— Verlautbarungen im Handelsregister. Eingetragen die Firmen: Friedr. Paul Bernhardt, Inhaber Herr Friedrich Paul Bernhardt hier. J. G. Bunk, Inhaber Herr Johann Gottlob Bunk hier.

— Der Schwurgerichtshof verurtheilte gestern Johanne Christiane Hamisch aus Oelsen wegen Kindestödtung zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß. Die Sitzung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Oberstaatsanwalt [illegible] vertreten, als Vertheidiger fungirte Herr Advokat Richard Schanz.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 29. November. Prozeß Müller und Genossen (Schluß). Neumann sen., welcher in der Voruntersuchung erklärt hatte, nur einen der drei Müller, den Friedrich August in Algersdorf, mit dem Beinamen „Buschmüller", zu kennen, muß heute zugeben, mindestens zwei Müller schon früher gekannt zu haben. Zum Unterschiede von August Müller hieß Gottlieb Müller in der dortigen Gegend allgemein „Schießmüller" und unter dieser Bezeichnung treten die beiden Müller auch während der Hauptverhandlung erst auf. Nur Friedrich Müller erfreute sich keines Spitznamens. Neumann sen., der dem Anscheine nach die ganzen Manipulationen leitete, kam, wie er versichert, im Auftrage der drei Gebrüder Müller einige Zeit nach der Eröffnung des Testamentes der verstorbenen Hörig, welcher die Brüder beiwohnten, zu Hörig nach Dresden und gab diesem zu verstehen, er sollte gutwillig einen Theil von dem Erbe seiner Frau an die drei Müller herausgeben, und um der Forderung mehr Nachdruck zu verleihen, brachte er einen Brief zum Vorschein, der ohne Unterschrift, also anonym war, und worin in ziemlich unverblümter Weise die Rede war, daß sich Hörig, um in den Besitz des ganzen Erbes zu kommen, einer Fälschung gegenüber dem „wirklichen" Testamente schuldig gemacht habe. Den Brief gab Hörig trotz der directen mündlichen und späteren schriftlichen Aufforderung von Seiten Buschmüllers nicht wieder heraus. Bezüglich dieses Schriftstücks hält die Anklage Neumann jun. für den Schreiber desselben und der verpflichtete Schriftenvergleicher tritt dieser Annahme auf Grund seiner Beobachtungen und Vergleiche mit der Original-Handschrift Neumann's jun. vollständig bei. Ueberdies hatte sich Neumann sen. schon in Gegenwart Hörig's auf einen von der verstorbenen Hörig an die Müller'schen Gebrüder gerichteten Brief bezogen, in welchem die Erblasserin versicherte, daß sie ihre Geschwister allesammt im Testament bedacht habe. Dieses Schriftstück, welches laut Abgangsdatum erst nach dem schon erfolgten Tode der Hörig geschrieben war, kennzeichnete sich schon hierdurch als gefälscht, und das Gutachten Hentze's stellt mit Bestimmtheit in allen Einzelheiten fest, daß die Verstorbene nicht die Schreiberin des Briefes gewesen ist. „Buschmüller", aus dessen Händen zunächst der Brief die Oeffentlichkeit erblickte, behauptet, denselben per Post von seiner Schwester zugesandt erhalten zu haben, vermag sich aber auf durchaus Nichts zu besinnen, was diese Angabe als nur einigermaßen begründet erscheinen läßt. Die an die kgl. Staatsanwaltschaft gerichtete erste Eingabe (nicht wie irrthümlich vorher angegeben, anonyme) war von allen drei Brüdern unterzeichnet und hatte den Zweck, mit strafrechtlicher Verfolgung gegen das angeblich gefälschte Testament einzuschreiten. August Müller, der Hauptagitator der drei Brüder, behauptet entschieden, daß Neumann sen. der Verfasser des Schriftstückes sei, und das Gutachten Hentze's constatirt ebenfalls diesen Angeklagten als den Schreiber und Verfasser. Der Herr Forstaufseher leugnet dagegen ebenso bestimmt und will überhaupt bei der ganzen Sache eine passive Rolle gespielt haben, während seine Thätigkeit durchgängig in dem Prozesse sich scharf kennzeichnet. Daß das in Rede stehende Testament vollkommen echt ist, wird durch die beschworene Aussage des Expedienten Liebe, der diese Urkunde mit Genehmigung der Eheleute anfertigte und auch bei der gerichtlichen Recognition als Zeuge auftrat, ferner durch die Aussagen Hörig's und der Pflegekinder der Verstorbenen, sowie schließlich bezüglich der Unterschrift durch das sachverständige Gutachten außer Zweifel gestellt. Der Vertheidiger Buschmüllers (Herr Justizrath Dr. Schaffrath) bestritt, daß eine Urkundenfälschung im Sinne des Gesetzes anzunehmen sei, und beantragte Freisprechung seines Defendenden event. Annahme mildernder Umstände. Herr Justizrath Dr. Stein plaidirte für Schießmüller und Herr Adv. Reiche-Eisenstuck acceptirte bezüglich seines Defendenden Friedrich Müller dankend die Erklärung des Staatsanwalts, der seinen Antrag auf Freisprechung erheblich unterstützte. Der Vertheidiger der beiden Neumanns, Herr Advocat Fränzel, war eifrig bemüht, alle entlastenden Momente zu Gunsten seiner Defendenden vorzuführen und beantragte Freisprechung beider Angeklagten. Der Gerichtshof trat der Ansicht der Vertheidigung bei und ließ die Anklage wegen Urkundenfälschung fallen. Das Erkenntniß lautete wegen versuchten Betrugs und falscher Anschuldigung auf je 1 Jahr Gefängniß für August Müller, Gottlieb Müller und Neumann sen., Friedrich Müller und Schmerzensreich Neumann wurden freigesprochen. Bei Neumann sen. sind 3 Monate als bereits verbüßt zu betrachten.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen. Vor dem Schöffengerichtshofe, unter Vorsitz des Herrn Gerichtsraths Trummler, erscheint des Betrugs beschuldigt der Handelsmann und Pseudo-Gutsbesitzer Ernst Wilhelm Wagner aus Lausa. Der Angeklagte ist bisher noch unbestraft geblieben, denn von der Anklage des Meineides wurde er vor mehreren Jahren freigesprochen. Außer dem Handel mit Beeren etc. trieb Wagner auch den Pferdehandel. Am 22. März d. J., gelegentlich des Friedrichstädter Viehmarktes, kam auch der Zeuge Heinl mit seinem Sohne aus dem Preußischen nach Dresden, um hier einen Schimmel und einen Braunen zu verkaufen. Bald hatte Heinl in dem Angeklagten einen Käufer gefunden und wurde nach vielem Handeln ein Kaufpreis von 600 M. vereinbart, sowie an demselben Tage gegen Abend noch auf „Kammerd cuero" Probe gefahren. Heinl erklärte sich mit einer Anzahlung von 300 M. einverstanden und sollte anfänglich seine Koppel wieder mit nach seinem Dorfe nehmen, bis Wagner ihm den übrigen Kaufpreis übermittele; hinterher ward jedoch ein Abkommen getroffen, wonach der Angeklagte sofort das Pferd in Besitz nehmen konnte, dem Verkäufer jedoch sein Accept auf die Summe von 300 Mark gab. Hierzu will jedoch Heinl erst veranlaßt worden sein, nachdem ihm Wagner mitgetheilt habe, er sei Gutsbesitzer in Lausa und würde im Laufe der nächsten vierzehn Tage Gelder von seinem Holzschlage vereinnahmen, womit dann völlige Deckung erfolgen solle. Ferner soll Wagner von einer Anzahl Kühe und Pferde, die sein Gut bevölkerten, gesprochen und das gekaufte Pferd zur Bewirthschaftung seines Grundstücks bestimmt haben, alles Angaben, die ihn gegenüber Heinl als einen durchaus zahlungsfähigen Mann erscheinen ließen. Nach dem Wunsche des Angeklagten ging nun auch der Handel von statten, der Wechsel wurde von Heinl jun. ausgefertigt und dann von Wagner acceptirt. Heinl jun. frug ausdrücklich, wie er bezüglich des Standes schreiben solle, und erhielt von Wagner die Erklärung, er möge einfach „Gutsbesitzer" notiren. Vater und Sohn kehrten hierauf nach Hause zurück, nahmen den Weg über Lausa, dem Domicil des gutsbesitzenden Käufers, und kehrten im Gasthofe daselbst ein, wo sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen vernahmen, daß Wagner ein Habenichts im vollen Sinne des Wortes sei und nur sein Bruder in Lausa ein Gütchen besitze. Der Letztere verweigerte auf Bitten der beiden Heinls entschieden, sein Giro auf den Wechsel geben, und unverrichteter Sache zogen dann Beide ihrer Heimath zu, die Hoffnung hegend, daß der Wechsel doch vielleicht zur Verfallzeit eingelöst werde. Leider erfüllten sich diese Erwartungen wenigstens im vollen Umfange nicht. Am Fälligkeitstermin, 10. April d. J., hatte Heinl Mühe und Noth, 300 Mk. vom Angeklagten herauszuklappern und es wurde hierauf von Wagner ein neuer Wechsel auf die Restsumme von 200 M. acceptirt, der am 1. Mai fällig wurde. Dieser Tag nahte, aber kein Geld war bis Abends 7 Uhr in den Händen des Gläubigers, der nunmehr die Hilfsvollstreckung beantragte. Aber wie verfärbte sich das Angesicht Heinl's, als er schon durch die Relation des Gerichtsdieners Kunde erhielt, daß eine Auspfändung bei Wagner völlig fruchtlos sei, da derselbe factisch weiter Nichts besitze, als was er an Kleidungsstücken auf dem Leibe trage. Hiermit war wohl jede Aussicht verschwunden, daß Heinl noch zu seinem Gelde kommen konnte, da auch der Bruder Wagner's nicht zahlte, und machte Heinl nun wegen Betrugs Anzeige. Wagner, welcher das Pferd unmittelbar nach dem Kaufe mit einem Gewinn von 180 Mark weiter verkauft hatte, bestreitet, von mehreren Zeugen, darunter aber einem sehr verdächtigen, theilweise unterstützt, sich als Gutsbesitzer ausgegeben zu haben, und behauptet im Gegentheil, es sei stets nur von „Handler" die Rede gewesen. Dagegen unterstützen mehrere Belastungszeugen die Anklage schwerwiegend und nach Alledem war der Staatsanwaltsvertreter, Herr Assessor Bruckner, in der Lage, den Beweis der Schuld Wagner's für vollständig erbracht zu constatiren. Der Vertheidiger, Herr Adv. Kunisch, hob verschiedene Momente hervor, die geeignet waren, die Schuld seines Defendenden als zweifelhaft hinzustellen, und beantragte Freisprechung Wagner's. Der Gerichtshof erkannte wegen vollendeten Betrugs auf 9 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Witterungs-Beobachtung am 2. Dec., Abds. 5 Uhr. Barometerstand nach Oscar Böfelt (Wallstr. 19): 27 Pariser Zoll 6½ L. (seit gestern 3½ L. gefallen). — Thermometer nach Reaumur: 9½ Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Südost-Wind. Wetter: Regen.

— **Elbhöhe in Dresden**, 2. Dec., Mitt.: 108 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Endlich ist die Kaiserglocke in Köln perfect. An zwei Tagen dieser Woche wurde dieselbe einer Probe unterworfen, und es erfolgte nun der Anschlag des Klöppels auf beiden Seiten des Glockenringes abwechselnd. Wenn auch hin und wieder ein Anschlag ausblieb oder sich schwächer gestaltete, wie an der entgegengesetzten Seite, so konnte das nicht schwer in die Wagschale fallen, weil diese Erscheinung auch bei anderen, viel kleineren Glocken vorzukommen pflegt; zudem war der Ton nicht mehr so unrein wie vordem. Nachdem das Gutachten des Dombaumeisters Voigtel dahin lautete, die Glocke entspreche allen Anforderungen, hat der Vorstand des Central-Dombau-Vereins die Kaiserglocke übernommen und den Meister Hamm in Frankenthal benachrichtigt, er könne die für die Anfertigung stipulirte Summe in Empfang nehmen.

Das seiner Zeit vielgenannte ultramontane Blatt „Der Pascha" wurde bei einem Buchhändler in Neustadt (Oberschlesien) jüngst confiscirt, dann freigegeben, dann wieder confiscirt und wieder freigegeben und nun schließlich zum dritten Mal confiscirt. Es ist wirklich zu bewundern, mit welcher Energie der behördliche und gerichtliche Apparat gegen die Weiterverbreitung eines derartigen Machwerks in Thätigkeit gesetzt wird.

Vor der Schwurgerichts-Verhandlung in Insterburg theilte der Vorsitzende mit, daß ein Zeuge nicht erscheinen werde, da derselbe zum Militär einberufen sei und die vorgesetzte Dienstbehörde desselben, das Pionnier-Bataillon in Danzig, angezeigt habe, daß derselbe zum Termin nicht erscheinen könne, „weil er zur Zeit nicht soweit militärisch ausgebildet erscheine, um als Soldat allein reisen zu können." (!!!) Zum Glück konnte im vorliegenden Falle auch ohne den Zeugen verhandelt werden.

Oesterreich. Professor Woltmann, welcher in einem jüngst für die Prager „Concordia" gehaltenen Vortrage nachwies, daß die Baudenkmäler Böhmens meist deutschen Ursprungs sind, wurde bei seinem Erscheinen in der Maler-Akademie von Prag von den czechischen Studenten mit Pereat-Rufen empfangen. Die czechischen Ruhestörer, zum Saal hinausgewiesen, setzten nach der Vorlesung im Gange ihren Scandal fort.

Wie man dem Dr. J. aus Prag berichtet, hat sich am 1. d. Morgens auf dem Moldauflusse nächst Königsaal ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Es ist dort nämlich ein Schiff mit 20 Personen untergesunken, von welch Letzteren nur ein Theil gerettet werden konnte; 5 Personen sind todt, 2 werden noch vermißt, 1 liegt im Sterben. Nähere Details über die Katastrophe fehlen noch.

Frankreich. Der Senat hat den von der Deputirtenkammer beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung von Solchen, die am Communeaufstand theilgenommen, abgelehnt.

Rußland. Der Oberbefehlshaber der Südarmee, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ist in Begleitung seines Sohnes, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Jüngeren, mittelst Extrazuges auf der Nikolaibahn nach Kischenew abgereist. Der Großfürst-Thronfolger und der Großfürst Peter Nikolajewitsch gaben demselben bis zum Bahnhofe das Geleite; bei der Ankunft auf dem Bahnhofe wurde dem Großfürsten von dem provisorischen commandirenden General, Baron Bistrom, als ein Geschenk des Officiercorps ein Gottesbild überreicht. Der Großfürst dankte mit warmen Worten. Seine Abschiedsworte an die auf dem Bahnhofe versammelten Officiere der Garde und des Militärdistricts wurden mit lauten und lebhaften Acclamationen aufgenommen.

England. Man versichert, daß die Erklärungen des Marquis v. Salisbury den Cabineten gegenüber die Idee eines Krieges von Seiten Englands ausschlossen. Man sehe einen russisch-türkischen Krieg voraus, da die Türkei die verlangten Garantieen unmöglich gewähren könne und weil es unwahrscheinlich sei, daß sich die Türkei einer Occupation Bulgariens nicht mit den Waffen in der Hand widersetzen werde. In diesem Falle aber werde England die Idee der Besetzung einiger wichtigen Punkte in Egypten zugeschrieben. An einen zwischen England und der Türkei existirenden Vertrag glaube man nicht.

Amerika. Während der Aufregung der letzten Tage ging der Schluß der Weltausstellung, außer in der Stadt Philadelphia, fast ganz unbeachtet vor sich. Derselbe fand am 10. bei sehr schlechtem Wetter, das die Ceremonien auf den Raum in der Halle der Preisrichter beschränkte, statt. Der Gesammtbesuch während der Dauer der Ausstellung betrug 8,004,013, die Gesammteinnahmen 3,850,000 Dollars. Die laufenden Ausgaben waren 1,850,000 Dollars, so daß ein Ueberschuß von rund 2 Millionen sich ergab. Hierzu treten die Einnahmen für Erlaubnißscheine an Restaurationen, Erfrischungslocale u. dergl., sowie die 15 Proc. ihrer Einnahme, die solche Aussteller, die auf dem Platze ihre Waaren verkauften, abgeben mußten, welche Quellen zusammen ungefähr 1 Mill. Dollars ergeben, so daß 3 Mill. zur Deckung der Anlagekosten vorhanden sind. In den beiden letzten Monaten war der Besuch enorm und betrug im September durchschnittlich 81,961, im October 102,456 den Tag. Der größte Besuch fand statt am „Pennsylvania"-Staatstage den 28. September, als 257,169 zahlende und 17,750 nicht zahlende, zusammen 274,919 Personen die Eingangspforten passirten.

Egypten. Einen recht traurigen Anblick bietet jetzt in Kairo der Harem des unglücklichen egyptischen Finanzministers Ismail Sadyk Pascha, dessen trauriges Ende wir erst vor einigen Tagen gemeldet haben, dar. Dieser Staatsmann hatte die Passion, recht viel Geld und recht viele Sclavinnen für seinen Harem zusammenzubringen. Und richtig fand man nach seiner Abziehung, daß er ein Vermögen von mehreren Millionen Gulden und vierhundert schöne Sklavinnen besaß, die ihr Gebieter, der einer der häßlichsten Menschen Kairos war, aus allen Gegenden der muhamedanischen Welt zusammengebracht und für deren Ankauf er riesige Summen verausgabt hatte. Dafür war aber sein Harem auch einer der bestbesetzten Kairos und fanden sich darin auch Frauen aus dem Kaukasus, der Sahara, Abyssinien, Indien und Persien vor. Dem Khedive, der das ganze Vermögen seines Finanzministers für den Staat, d. h. für sich selbst confiscirt hat, sind nun auch diese vierhundert Sclavinnen zugefallen, über die er jetzt nach Belieben verfügen kann. Man glaubt, daß er einen Theil davon an seine Großen verschenken und den andern Theil wieder versilbern lassen wird.

Feuilleton.

K. Königl. Hoftheater, Altstadt. Einen unserer Hofbühne wohl zu gönnenden schönen Erfolg erzielte Felix Dahn's „Deutsche Treue". Allerdings, wer gegen Tendenzdramen voreingenommen ist, lasse die Finger von dem Stücke; es ist Analogen durch und durch; die alten Figuren aus der Zeit des deutschen Kaisers Heinrich I. dienen dem Historiker und Archäologen daher nur als Träger jener sittlichen und politischen Ideen, die unsere Zeit wieder mächtig bewegen. Aber die Conflikte sind einfach, die Analogien nicht herbeigezerrt, die Sprache wohl etwas bombastisch, fanfaronadisch, jedoch ehrlich und warm empfunden. Aber, wie soll man die Handlungsweise der Berliner Blätter glimpflich bezeichnen, die dieses Stück einfach als nationalliberale Tendenzpoesie in die Rumpelkammer decomplimentirt haben? Schon gleich mußte es befremden, daß man in Berlin plötzlich so feine Nerven sollte bekommen haben, um die gekränkten Sachsen in Schutz zu nehmen. Die Sache liegt denn auch umgekehrt. Dem Nationalliberalismus in Berlin kommt der Sachse zu glimpflich weg in der „Deutschen Treue", es verschnupft vielleicht, daß jener Kaiser Heinrich, der vor ca. 1000 Jahren mit dem Particularismus aufgeräumt hat, ein Sachse gewesen ist, kein Hohenzoller. Wohl wird in Rodomontaden den Sachsen, den Ränkesüchtlern, den Vergewaltigern mit dem bösen, falten Blick, mit Worten verblüffend scharf zugesetzt, und in den ersten Akten kann man etwa glauben, daß die verfluchten Sachsen es mit Treue und Recht bedenklich leicht nähmen und den braven Baiern und Hessen (Preußen gab es damals noch nicht) viel ungebührliche Noth bereitet hätten. Aber in der Entwicklung zeigte sich gerade an dem sächsischen Kaiser so viel edler Mannesmuth, so viel warme Vaterlandsliebe, so viel besonnener Rechtssinn, und andererseits eine so kräftige Faust in Wahrung der Reichsinteressen, daß die vollste Sympathie diesem heldhaften Sachsenkönige zufliegen muß, und damit ist dem Zuschauer das Mißfallen des Stückes in Berlin erklärt. Daß die Welt schon bestanden habe, daß deutsche Treue die deutschen Fürsten schon zu Opfern vereint habe, ehe Preußen auch nur existirte, wird allerdings noch in den Schulen unter der Rubrik „Deutsche Geschichte" gelehrt. Aber besonders wundern würde man sich nicht, wenn die Prov.-Corresp. demnächst interpretirte: Die deutsche Einigung unter dem Sachsenkönige Heinrich I. sei eine unverbürgte, müßige Erfindung der liberalen sächsischen Zeitungen.

Der Kern des Stückes ist mit obigen Zeilen genügend angedeutet: durch weise Mäßigung, Herzensgüte und schönen Rechtssinn, nicht durch die Gewalt der Waffen, zwingt Kaiser Heinrich den prächtig trotzigen Baiernfürsten Arnulf zur Huldigung. Dieses Schlußbild gelangt zu herrlicher Wirkung durch die beiden Hauptgestalten: Herrn Dettmer, der mit Innigkeit und hinreißender Wärme den Kaiser, Herr Porth, der mit trotzigem, aber vollkommen sympathischen Mannesmuth den Baiernfürsten darstellt. Bei Letzterem waren die Uebergänge von unbändigem Selbstgefühl zu der erstaunten Anerkennung der kaiserlichen Tugenden fein graduirt. Und Herr Dettmer vermied das prahlerische Hervordrängen der lyrischen Stimmungen, worin hingegen Herr Norrenberg (Markgraf Konrad) sich überbot. Die ganze Inscene und sämmtliche Darsteller, aus denen wir noch Herren Jaffé (Bischof v. Augsburg), Koberstein, Eichberger, Marcks, Hagen (Giselbrecht, eigentlich vom Dichter als Damenrolle gedacht) und die Damen Basté, Gulnand u. A. m. hervorheben, haben an dem schönen Erfolge, der